

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

## Viehhaltung und Futternot.

Eines der größten Übel, an denen ein landw. Betrieb leiden kann, ist die Haltung von zu zahlreichem und darum schlechtem Vieh. Es gibt zahllose bäuerliche Anwesen, die bei ihrem gegenwärtigen Futtererwerbe kaum die Hälfte von dem tatsächlich vorhandenen Vieh halten sollten und dann viel weiter kommen würden, denn zwei reichlich und kräftig gefütterte Kühe bringen mehr herein, als drei mittelmäßig oder vier schlecht gefütterte. Jene zwei erfordern dabei weniger Wartung und Stallung als diese, auch Krankheit und Verlust tritt natürlich seltener ein als bei der doppelten Zahl. Der gewonnene Dünger aber ist seiner Wirkung nach viel besser von kräftig genährtem Vieh und die Masse desselben bleibt mindestens dieselbe.

Es ist dann auch selbstverständlich, daß Landwirte, die in gewöhnlichen Zeiten schon zu viel Vieh halten, bei eintretender Dürre und Futterarmut plöblich mit ihrem Viehstande in die größte Not und Verlegenheit geraten. Sie müssen dann schleunigst ein Drittel oder die Hälfte ihres Viehes zu geringen Preisen und mit großen Verlusten verschleudern. Ist also ein Zuwenig in der Viehhaltung gewiß von Übel, so ist es ein Zuviel ebenfalls und das Richtige liegt auch hier in der Mitte.

Ein anderer großer Übelstand liegt in dem Gebrauche, junge Ochsen oder Pferde schon im zweiten oder doch sicher im dritten Lebensjahre an Wagen und Pflug zu spannen und alsbald in vollen Gebrauch zu nehmen. Man denkt damit zu sparen und billige Arbeitskräfte zu verwenden, man erreicht aber tatsächlich nur Nachteile, denn man hat flache und liederliche Pflugarbeit und zieht sich statt kräftiger, später auch gut verkäuflicher Zuchtthiere schwache und fehlerhafte Krüppel, die in der eigenen Arbeit nichts leisten und für die auf dem Marke niemand etwas geben will, die oft genug kaum das Futter wert sind, was sie bekamen.

Damit nun aber die Aufzucht recht billig werde, spart man auch noch im ersten Lebensjahre des Fohlens oder Kalbes mit dem Kraftfutter. Das junge Tier wird mit recht viel Grünfutter, Häcksel und Stroh vollgestopft und man wundert sich, wenn es nicht wachsen und sich entwickeln will, sondern klein bleibt, tiefbäuchig, rauhaorig und unansehnlich wird. Man sollte sich eben überall, wo Vieh aufgezogen wird, folgende Regeln vor Augen halten: Halte nicht zu viel, aber gut gepflegtes und reichlich gefüttertes Vieh, gib das beste und nahrhafteste Futter im ersten Jahre (im zweiten und dritten kannst du damit nachlassen) und verwende die Ochsen nicht vor dem vollendeten dritten, das Pferd womöglich nicht vor dem vierten Jahre zu anstrengenden Arbeiten. — Reichliches Futter verwertet sich doppelt und dreifach so gut als knappes, und ein fehlerfreies, kräftig ausgebildetes Zuchtthier mit geschonten Knochen leistet dreimal soviel, hält dreimal solange aus und bringt einen dreimal höheren Preis als eine im besten Wachstum gehemmte, verpuschte Kreatur mit dickem Leibe und krummen Beinen.

Willst du dich selbst und deinen Acker nicht betrügen,  
So lasse den Dünger nicht zu lange d'rauf liegen.